

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Aus dem Grab der Vergessenheit wieder erstandene Simplicissimus, Dessen Abentheurlicher und mit Allerhand seltsamen Begebenheiten angefüllter Lebens-Wandel ...

in dreyen Theilen

Des aus dem Grab der Vergessenheit wieder erstandenen Simplicissimi...
Staats-Kram ...

Grimmelshausen, Hans Jakob Christoffel

Nürnberg, 1699

Das II. Capitel. Myrologus nimbt den Proximus zu einem Sohn an/[...]

[urn:nbn:de:bsz:31-130733](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-130733)

müssen. Es ist besser / antwortet Proximus / wir warten auff die Kirch und den Gottes-Dienst / als daß sie auf uns warten müssen / mein Freund / er werde doch nicht ungeduldig / so will ich ihm hingegen erzehlen / was mich bewegt hat / früher als sonst hieher zu kommen. Mir hat wol in hundert Nächten nichts mehr geträumet / und ihr wißt selbst auch / daß ich mich um die Träume nichts bekümmere / allein diese vergangene Nacht deucht mich gar eigentlich / daß S. Agnezen Kämmelin von allerley Thieren / wilden und zahmen / durch Dorn und Distel / durch Berg und Thal verfolgt und gejagt würde / so / daß es mich vom Herzen dauerte / ich vermeinte im Schlaf / es müste so seyn / und diß würde mir in einem Gesichte zur Lehr vorgezeigt / oder mir ein Exempel gegeben / wie ich mich halten solte / wann mich etwas auch großes Leyden und Elend verfolgen würde. In dem ich nun so gedachte und vor dem hohen Altar kniete / deuchte mich / S. Sophia / des Orts Patronin / gebe mir Befehl / Agnezen Kämmelin aus seiner Noth zu erretten / und dasselbe in Sicherheit zu bringen / massen ich gethan : und solches wiederum an seinen vorigen Ort auff den Altar gestellt hab ; solches alles kaame mir so eigentlich vor / daß ich nicht anders glauben konte / als wäre im Warheit geschehen / was mir geträumt hatte / daß ich mich im Bette fände / versichert auch er erst / daß es nur ein Traum gewesen war / weil ich aber die Lineamenten der beyden Heiliginen / die ich im Schlaf gesehen / noch in frischer Gedächtnis hatte / als ich erwachte / so konte ich nicht länger liegen verbleiben / ich musie aus dem Bette / um zusehen / ob die erschene Gestalten sich auch mit deren in dieser Kirch befindlichen Bildnissen verglichen / oder nicht / und deswegen / mein Modeste / habe ich ihm so irliche Gelegenheit gemacht / weil ich eilte / gedachte Bildnissen zu beschauen / ehe mir der erschienenen Gestalten widerum aus dem Sinn fallen möchten.



Das II. Capitel.

Myrologus nimbt den Proximum zu einem Sohn an / da sich dann eine Liebe zwischen Proximus und der Lymphida anspinnet.

Proximus hatte diß kaum erzehlet / als Myrologus mit dem Seinigen angefahren kam. Seine Diener öffneten alsobalden die Thür an der Kutschen / und weil er selbst an dem etmen Schlag saße / sahe er Proximum und Modestum zum allerersten / er kndte den ersten und hieß seinen aus ihnen / dieweil Proximus sich wenig

(Ee) 2

11111

unter den Leuten pflegte sehen zulassen doch sahe er wol an der Kleider Tracht/ und den zweyen bey sich habenden Dienern/ daß es etwas edles seyn müste/ oder wenigst etwas dergleichen zu seyn sich einbildete / und also war es auch um die Hapsam beschaffen/ so bald aber Lymyda ausstieg/ und ihren Proprimus dort an der Kirchthüren erblickte (die sich eben damahls öffnete) hupfte ihr Herz vor Freuden auff/ der Puls schlug stärker/ das Herz klopfte/ alles Geblüt in ihrem Leibe wallete/ beynahete wolte ihr ganzer Leib zittern/ und in dem sie ihren Affect zu verbergen suchte/ verriethe solchen eine liebliche Röthe/ die ihr unter das Angesicht schosse/ dergleichen man zwar in etlichen Monaten bey ihr ohngewohnt gewesen. Die schlaue Hapsa vermerckte solche Farb/ versunde aber ihre Bedeutung seht/ dann sie gedachte und sagte bey ihr selber/ O mein liebe Lymyda! nun reuet dich das gegebene Wort/ aber erschrecke nicht/ liebe Tochter/ dann wann dich dieses Armut vielleicht irret/ so soll mir auch keiner aus ihnen gefallen/ damit du dein gehor sames Jawort vor einem liebwürdigen auffbehalten könntest.

Indessen näherte sich Myrologus der Kirchthür/ vor welcher Proprimus stehen verblieb/ demselbigen die Ehr des ersten Eingangs zu lassen. Als er nun Proprimum erkante/ der ihm in vorhergehende seine gebührende Ehrerbietungen wiese/ grüßete er ihn hinwiederum mit ungewöhnlicher Freundlichkeit und sagte: O tapfferer Sohn eines seeligen Vatters! wie kombts/ daß ich bishero seiner Gegenwart/ mit deren mich andere Cavallier zu würdigen pflegen/ nicht genießen mögen? vielleicht ist die Ursache/ daß ich Undankbarer bishero seine ohnschätzbare Verdienste nicht erkandt! aber er thut gleichwol auch selbst ein ohnrecht; und dem gemeinen Staat zu kurz verzeihet mir mein allerliebster Proprimus/ wann ich euch mit diesem Verweis die Wahrheit sage) daß er seine Gaben/ damit ihn der gnüge Himmel überhäuffet/ so gar in verborgenen vermodern und versporen läßt/ ich kenne seine Helden-Taus/ bin ihr auch zu dienen verbunden/ und eben deswegen liebe ich ihn versichert so hoch/ als jemand auff Erden; heint: und wann ihr wollt/ auch allweg sollt ihr mein Gast; und hingegen ich möchte gern euer Vatter seyn/ euer Vatter sage ich/ wann ich die Ehr halte/ als der ihr weder Gut noch Blut sparet/ euer Vatter vor: und nach dem Tod vergnügt und glückselig zumachen. Ehe nun Proprimus etwas hierauff antworten konnte/ wandte sich Myrologus zu seiner Gemahlin und sagte: Sehet Schatz/ diß ist der junge Held/ dem ich und ihr nachhülff um mein Leben zu danken schuldig seyn/ dessen Verdienste mit größerer Dankbarkeit zu erkennen uns obligen will/ als noch bishero geschehen; dar-

Daranff legte die Haysa ihre Complimenten auch ab / welche in wenig / und zwar in diesen Worten bestunden / daß sie sich zum höchsten erkreue / wegen der Ehr / die ihr widerführe / den iei- gen zu sehen / von dem sie so viel ruhmwürdige Thaten erzehlen hören; darnach bedankte sie sich um die angelegte Mühe und Darsetzung seines Lebens / wodurch er ihren Eheherren vom Tod erretet / mit Versicherung / daß es nimmermehr an ihr ermanglen sollte / wann sie solches mit Ehrendiensten wiederum um ihne zuwiederem vermöchte: Hingegen antwortet Proxi- mus / wes GOTT durch ihne zu verrichten beliebet / darvor sey men auch GOTT allein zu danken schuldig / als der ihne hierzu den Muth und die Stärke gegeben / über das sey alles was er gethan hätte / aus obhabender Schuldigkeit geschehen / also daß ihne deswegen niemand zu danken: oder mit einigen Segen- dienst-Bezeugungen verbunden sey.

Proximus konte sich jetzt er erst über seinen gehaltenen Traum nicht genug verwundern / da er sahe / daß Haysa sich der S. So- phia: Lymphida aber der heiligen Agnes in den Angesichtern allerdings vergliche / die ihm beyde dieselbe Nacht im Schlaf erschienen waren / er muthmaste wol / daß dieser Traum ohn- zweifel etwas anzeigen möchte / aber gleichwol dachte er dessen Bedeutung nicht nach / er besaume die Lymphidam als seine er- schienene Agnes / und wurde nicht gewahr / daß das Liebes-Feur / so in ihren Herzen brandte / wiederum zurück schlug / und durch ihre funkelnde Augen in die Seinige trug / also zu seinem Ue- sprung kehrende / sein keusches Herz mit der keuschen Liebes-Flammen ebenmäßig anzuzünden. Damahls lebte Lymphida: sich auff der höchsten Spitz ihrer ohnsehlbarn Hoffnung sehende / in höchster Zufriedenheit / dahero ihr dann ihre vorige verlobte- ne Farb wieder zusehen kam / alles ihr damahligs Gebet waren Dana-sagungen und Lobspruch / die sie GOTT vor seine gnädi- ge Schickung aufopferte / also that auch die getreue Basilia. Die etwas farge / und zuviel haushaltische Haysam wolte nicht bedanken / daß es seyn könnte / oder seyn sollte / (GOTT geb und GOTT grüß was die verwichne Nacht geredet worden) daß dieser zwar tapffere / doch arme Cavallier mit ihrer reichen Lymphida verhehlicht werden sollte: als welche wol andere ihres gleichen / die ihr väterliches Vermögen besaumen und noch nicht veräußert hatten / haben könnte: Myrologus erwog die Sach und ihre Umstände vernünftiger / und hielt darvor / wann seine Tochter Proximum lieben würde / die doch fast alle Mannsbilder höhe und er sie hindideruuen / daß diese ganze

Begebenheit eine absonderliche Schickung Gottes wäre/ welche *Godi* vorlängst in seinem allweisen Rath vorgesehen und zu ver-
fügen beschloffen; resolvirte sich auch auff solchen Fall beyder
Verhelsingung zu vermitteln! er gedachte/ Gut hin/ Gut her;
Proximi seltene Tugenden seyn besser als die Reichthum der
ganzen Stadt *Constantinopel*! Zu dem kan sein Heldenmuth
im Krieg mehr gewinnen als mancher zu verlieren hat.

Mit solchen Gedanken drachte ein jedes die ganze Zeit
beym Gottes-Dienst wider willen zu/ weil sie sich deren nicht
entschlagen konten/ nach dessen Vollendung aber nöthigte er
Proximum und *Modestum* zu sich in die Kutsche/ in welcher er
und *Hapsa Modestus* und seine Weiber *Basilla*/ und dann
Proximus und *Lymvida* neben einander zufügen kamen; so die
verliebte Fräulin vermassen contentirte/ daß sie vermeinte/
sie hätte nunmehr um alles ihr liebes Leyden genugsame Er-
gung.

Zu ihrer Ankunft in *Myrologi* Behausung/ fanden sich
bereits etliche Cavallier/ ihme/ oder vielmehr seiner Tochter
auffzuwarten welche aber deren frühen Kirchgang/ und was
er vor Glück geboren/ verschlafen hatten. *Myrologus* be-
willkomte alle/ seiner Gewohnheit nach/ sehr freundlich/ und
demnach er wol wußte/ daß *Proximus* einer von den besten Reu-
tern war/ der jemahl ein Pferd beschritten/ so ersuchte er ihn/
er wolte ihm den Gefallen erweisen/ und zu Passirung der Zeit
einige von seinen Pferden bereiten; Er war hierzu mehr als
willig/ und wiese mit höchsten Ruhm aller zusehenden/ beydes
was er/ und die Pferde konten; in dessen vermehrten sich die
Cavallier je länger je mehr/ und dieweil es noch wol zwey Stund
bis auff den Mittag-Zumb war/ so beliebte ihnen bis dahin
mit Verwilligung *Myrologi* sich in allerhand Waffen zu üben/
welches er ihnen dann/ wie ehemalen auch geschähen/ gern zu
liesse; da gebrauchte sich nun ein jeder die Hurtigkeit seines ge-
raden Leibs in Gegenwart der *Lymvida* (die aus neulich ange-
nommener Gewohnheit/ und ihres Herren Vattern Beselch/
mit zuschauete) sehen zu lassen. Ob nun gleich *Proximus* we-
gen des reitens/ so er verrichtet/ vor müde geschätzt wurde/
so wolte in dannoch *Dorpeus*/ seines Herkommens ein edler
Römer/ welcher den Preis vor allen Fechttern erlangt/ ohn-
angefochten nicht lassen/ sondern muthet ihm zu/ ein Gang/
oder etliche mit ihm zu thun; *Proximus* fragte zwar dieser
Übung wenig nach/ als welche/ seines Darvorhaltens/ nur
den Lehrlingen zustünde; weil er aber sahe/ daß es der Brauch
bey dieser Bursh so war/ und seine Entschuldigungen nichts
helft.

helfen wolten/ ergriffe er endlich auch eins aus den Gewehren/ und beegnete seinen Gegner mit den allerschönsten Posituren in solcher Geschwindigkeit/ daß Torpeus selbst/ und alle andere Zuschauer bekennen mußten ihre Manier im fechten sey gegen Proximo nur Kinderpiel. Sie nahmen hierauf ein andere Art von Gewehr/ aber es war Proximo eines Dings! sie lösten einander ab/ um zusehen/ ob ihm ein einziger beykommen könnte/ aber keiner aus allen möchte ihn berühren/ vielweniger sie alle ihn abmüden/ dann wann er den einen oder den andern angienz/ so schiene es/ als wann er noch keine Arbeit verrichtet gehabt hatte/ und was das allerverwunderlichste war/ ist dieses/ daß er keinen mit dem Ort des Gewehrs/ welches die Schärffe bedeutet/ sondern mit der Fläche schlug/ gleichsam als wanns ihm ein Schand gewesen wäre/ ernstlicher zu scherzen/ als ein kurzweiliger Scherz erfordert/ und also pflegte er auch den Knopff des Gefäßes zu brauchen/ wann er mit dem Spiz und Ballen des Kappiers ewan ein Stoß verrichten sollen/ hiervon erlangte er bey etlichen Neid und Haß/ und bey etlichen Lob/ Ehr und Gunst. Unter jenen war Torpeus der Principal/ unter diesen aber Lymvida die Principalkin.

Als sich nun unterdessen die Zeit des Mittagmahls eingefelt/ wurde Proximus von Myrologo nach ihm/ und dem Frauenzimmer/ den ehrlichsten Ort an der Taffel einzunehmen genöthigt. Er ließe sich hierzu zwingen/ mehr zu gehorsamen/ als zu beweisen/ daß er wegen seiner hohen Herkunft und tapfferer Thaten vortreflicher wäre als andere; seine Geberden waren sitzamb und zierlich: seiner Reden wenig/ aber alle ernsthaftig/ und doch darneben freundlich; jedes Wort/ das er sagte/ schiene/ als wäre es auff der Goldwaage abgewogen worden/ und in Summa alles sein Wesen und Thum war recht anmuthig/ holdseelig und ohniadelhaftig/ so daß sich die ansehende Cavallier/ so viel ihnen die Betrachtung der Lymvida zuließe (indem aller Augen auff sie zu sehen gezwungen waren) über ihn verwundern mußten/ dann diese Dame hatte sich seit gestern dermassen verändert/ daß sie anezo alle diejenige/ die Sie zuvor gesehen/ auch ihre eigne Eltern selbst mit Erstauenen anschaweten! gestern/ und etliche Monat zuvor/ hatte Sie sich in ihrem zarten Angesicht einer lilienweißen Leiche verglichen/ nun aber blüthete Sie wie eine Rose! Sie/ die nun ein Zeitlang darvor angesehen worden/ ob würde Sie immerhin von der allerschwärzten Melancholia angehalten und genöthigt/ die Augen unterzuschlagen und zu seuffzen jezte nun ein fröhlich Angesicht/ und gönnete der Gesellschaft ihre

liebliche Blicke! ja sie wurde auch / doch mit keiner Übermasse /
wiederumb lachend gesehen / welches gesern niemand an ihr zu
erleben hoffen dorffen.

Solches erfreute ihren Herren Vattern / und betrübte ihre
Fran Mutter! dann in dem diese schlaue Frau ihrer Tochter
fröliche Zufriedenheit beobachtete / nahm sie auch war / welcher
der Arzti seyn mußte / der sie von ihrer langwurtigen Krankheit
so schnell curirte: dann gleich wie sie auch etwan hiedevor in
demselbigen Spital selbstien krank gelegen / und sich noch zu er-
innern mußte / durch waserley Mittel sie von ihrem beschwerlich-
chen Zustand widerum genesen / also konte sie anezo auch in der
Kompta Angesicht lesen / umb an ihren Blicken sehen (als welch
gar unbrünstig / feurig und liebreizend auff Proximum: weder
auff andere losgziengen) wer ihr Arzti / und was ihre Arzney war.

Ach Tochter / sagte sie zu ihr selbstien / wie hastu so viel gewäh-
let? wie hastu deine Liebe so übel angelegt? wie urein so weit
ab von dem Weg rechter Vernunft? sezt sehe ich in Wahrheit /
daß die Liebe bey dem unbesonnenen Weibervolck blind ist.
Sag mir / O Kompta! ist dieses derjenige / umb dessen willen
du dich so lange Zeit mit Liebes-Marter gequälert hast? ist nur
ein solcher / der nichts besser gebunnet / als seines Vattern anse-
henliche Reichthumb / ja Fürsliche Güter Land / Leut hinzuschen-
cken / und sich selbst einem Bettler gleich zu machen? liebe ihn nur!
nimb ihn nur / behalt ihn nur / aber mein Kind gedenck darbey /
wie bald er auch mit dem unserigen fertig seyn wird? sihe doch /
meine Tochter / wie der kahle Dehlgöz dort sitzt zu brogen; wie
hoch er deine feurige Liebe achtet? nimb wahr / ob er doch so ver-
ständig sey / deine Liebe zu erkennen? und ob er so viel Discretion
besitz / dir umb deine seimetwegen auffstehende Qual mit einem
einzigen liebreichen Blicke hinwegzuwenden zu danken? sihe ihn
nicht ansehnlichere Cavalier vor dir / als dieser arme Ordens-
mann einer ist? achtest du nicht / daß dich diese alle wie eine Got-
tin anbeten? soltest du nicht lieber mit einem / oder wol gar über
einen aus diesen zu herrschen erwöhlen / als besorglich mit diesem
Tropffen betteln zu gehen. Dieses und dergleichen waren der
Sapia Gedanken über der Taffel / welche sie so besürzt mach-
ten? daß sie dort sasse / wie ein geschmeltzt Bild / und es das An-
sehen gewonne / als hätte der melancholische Geist seine bisshert-
ge Herberg bey der Tochter verlassen und nunmehr bey der Mut-
ter eingekehret.

Hingegen war Myrologus mit seinen Gästen recht schafften frö-
lich / es mußte ein großes Pocal herum gehen auff des jenigen
Selben Gesundhet / der ihne jemahlen durch seins unvergleich-
liche

Proximi und Lymphida's Liebes-Geschicht. 441

liche Tapfferkeit aus der Feinde Gewalt errettet und beyhm Leben erhalten; worbey er dann Proximum dermassen mit Lob überhäuffte/ daß er sich vor andern schämte/ der Lymphida aber das Herz im Leib lachte. Endlich brachte er ihme selbst eins zu/ und verbandt sich mit demselbigen gegen ihme/ daß er hinfort sein Vatter seyn wolte/ und hergegen solte er sein Sohn seyn/ welche Ehr wenigen aus den allervornehmsten Cavallieren widerfahren. Solches alles waren der Hapsa lauter scharffe Dorn: der Lymphida aber eitel Erquickungen im Herzen/die anwesende Cavallier aber stengen an mit Eysser und Meid angeseckt zu werden.

Nach geendigter Mahlzeit wurde in den Garten zu spaziren belibet/ allwo Proximus die Ehr zu haben suchte/ mit seiner neuen Schwester Lymphida das erstemahl zu reden und sich mit ihr beandt zu machen; dann gleich wie dieselbige ohngeliebt nicht angeschauet werden konte/ also hatte er auch allbereit/ so wol als andere/ den Liebes-Angel geschluckt/ er wuste zwar selbst noch nicht/ was ihm anlag/ weil er die Liebe noch nicht kante/ empfand aber gleichwol ein ungemeyne Regung/die ihn trieb// die Lymphidam mehr als ein ander Weibsbild anzusehen/ Hapsa hingegen verhienderte beyder Zusammenkunft/ und sahe Proximum mit scheelien Augen an/ ob sie gleich von ihrer Verminnst und besserem Wissen sich überzeugt befand/ daß er/ soviel die Gaben seines Leibs und Gemüts anbelangt/ allen andern Cavalliern seiner Zeit weit vorzuziehen: und daß sie ihme vor allen andern wegen ihres Eheherren verbunden war. Als aber dieselbe Gesellschaft nach etlichen Stunden von einander gieng/ und Proximus in Gegenwart der Hapsa und ihrer Fräulin Tochter seinen Abschied von Myrologo nahm/ hatte er das Glück auch mit dem Frauenzimmer zu reden. Hapsa nahm seine Complimenten oder Ehrbezeugungen mit Ungedult auff/ Lymphida aber mit desto grössern Begierden und der allerhöchsten Zufriedenheit; dann als Myrologus zuversiehen gab/ daß Proximus/ als sein Sohn die Lymphidam gar wol seine Schwester nennen dürffte/ erkühnete er auch ihre schneeweisse Hände zu küssen/ welches damahls nur unter nahen Verwandten zugelassen und gebräuchlich war/ Hapsa gab ihm deswegen einen gränischen Blick/ Myrologus lachelte drüber/ und Lymphida sagte/ solcher Frechheit hat sich noch niemahl kein Mannsbild gegen mir unterfangen dürffen; Aber Proximus hat umh Vergebung/ und sagte/ ich habe mich/ weiß Gott auch niemahl dergleichen gegen einigen Weibsbilde erkühnet/ halte wol darvor/ es sey die Ursach/ daß mein hochgeehrte Fräulin Schwester

bisher noch keinen Bruder: ich aber auch noch keine Schwester gehabt.

Myrologus ließe ihm diesen ersten Streich wol gefallen / und Lymphida tröstet sich / daß sie nunmehr anferge auf die höchste Staffeln ihres Glücks zu steigen; Hapsa aber besorgte / sie sehe ihre Tochter den Weg des Verderbens antreten / und setzte ihr dannenhero vor / sie nach Möglichkeit an ihrem Fortgang zu verhindern.

Denselben Abend und die folgende Nacht darauß / wurden zwischen ihnen dieser Sach halber wenig Wort verlohren / außser daß Myrologus zur Lymphida scherzweil sagte: Wol Tochter / wie gefällt euch der heutige vom Adel? soll er wol der jenige seyn / den ihr zum Ehegemahl haben möchtet? hochgeehrtester Herr Vater / antwortet Lymphida wann er meinen herzallerliebsten Eltern so angenehm wäre / als vermuthlich dem lieben GOTT seyn wird / so würde mir gebühren / mein gegebenes Wort aufrichtig zu halten / und ja zu sprechen. Hier gieng der Hapsa ein Stich durchs Herz / und beschwogen sagte sie: Freylich ja / würde es einen schönen Schiel abgeben! dann der gute Tropff bedarff ja wol einer reichen Damen zur Frauen / die ihm wiederumben etwas hinzuerffen und durchzubringen zubrächte. Wie redet ihr? antwortet Myrologus / was er gethan hat / ist aus kindlichem Gehorsam geschehen / weßwegen er mehr Lobens als Verachtens würdig / er hat das Sprichwort der Menschen gerad umgedehret / welche von den reichen Geighälßen / die ihren Kindern viel Güter zusamen geschrappet und zuverschwenden hinterlassen haben / zusagen pflegen / O seelige reiche Söhne / deren Väter in der Hölle sitzen / dann von ihm kan man sagen / Darmer Sohn eines seeligen reichen Vatters / du bist der Göttlichen Gnad und seines Segens würdig.

Der Achte Theil.

Das I. Capitel.

Proximus wird aus Neid von ihrer vielen angegriffen / deren er sich aber ritterlich erwehret / und darüber vom Kaiser loß gesprochen wird.

Orpeus und seine Kameraden waren ganz übel zufrieden aus Myrologi Behausung abgeschieden; sie neideten zwar einander als Mitbuhler / aber jezt / als ein jeder vermeinte / er wäre von Proximo in Gegenwart der Lymphida im Kurzweilen mit den